

bedeutungsloses Kunstwerk? Ich denke, daß es aussagekräftig geblieben ist! Ich habe in Jahrzehnten meines Lehrerdaseins im Religionsunterricht meine Schüler auch in der Ikonographie eingeübt, damit sie Bilder richtig sehen und lesen lernen, und dies auch bei entsprechenden Seminaren für Lehrer und für Gemeindeglieder getan, so vielfach zusammen mit dem verstorbenen Bildhauer Helmut Uhrig, dessen Schaffen gerade auch für den sakralen Raum wesentlich liturgisch bestimmt war. Dabei befand er sich als Glied der Evangelischen Michaelsbruderschaft sicher nicht zu weit weg von Martin Luther. Wir sollten uns als Evangelische nicht bei der tradierten Bilderfeindlichkeit aufhalten, sondern, wie ich meine: gut lutherisch, uns ikonographisch weiterbilden, auch damit das Wort »und nichts als das Wort« seine Lebendigkeit behält, die nur durch Bilderkraft bleibt und in der Begrifflichkeit absterben muß. Peter Martin hat dazu einen Beitrag mit seinem 1983 vom deutschen Bibel-Archiv herausgegebenen Buch »Martin Luther und die Bilder zur Apokalypse« geliefert. Ich möchte mir wünschen, daß wir solche ikonographischen Studien noch mehr in die alltägliche Gemeindearbeit umzusetzen lernen. Vielleicht werden dann auch in Zukunft Kunstausstellungen wie die Nürnberger zum Lutherjahr 1983 weniger vom »evangelischen Vorbehalt« her konzipiert als von der Gemeindepraxis.

Heinz Vönhoff, An der Ammerhalde 28,  
89555 Steinheim/Albuch

## BÜCHERSCHAU

Oswald Bayer: **Leibliches Wort. Reformation und Neuzeit im Konflikt**, Tübingen: Mohr 1992, XII. 372 S.

Der Untertitel zeigt schon an, in welche Richtung die Beiträge dieses Buches gehen: Reformation und Neuzeit im Konflikt. Ob das nun Ausdruck unserer modernen Zeit ist – einerlei: Es liegt im Trend. Katholische Forscher entdecken Luther als den »katholischen«, der – wiewohl im Konflikt mit der spätmittel-

alterlichen Theologie und Kirche – sich an der altkirchlichen (»katholischen«) Theologie und konziliaren Entscheidung verifiziert und dieselbe gegen seine Zeit eingefordert habe. Die finnische Lutherforschung um Tuomo Mannermaa rekurriert auf den Luther, der den griechischen Vätern der Alten Kirche nahestand und von ihnen die Vergöttlichung durch Geistwirkung begriff, die seine Theologie erst verstehen lasse, was als Einsicht durch unser durch den

Nachfragehorizont der Aufklärung »verstelltes« Lutherbild verlorengegangen sei. Und nun auch hier: Reformation und Neuzeit im Konflikt. Eine Meta-Kritik der Neuzeit strebt Bayer an. Ich zitiere aus dem Einführungskapitel: »Die Theologie Martin Luthers, die in diesem Buch den Wahrheitsanspruch der Reformation hauptsächlich repräsentiert, zeichnet sich durch einen klaren Verzicht auf jeden theoretischen Monismus aus, ohne manichäisch zu werden« (2). »Luthers Theologie ist dem Geist der Neuzeit vorweg kritisch begegnet« (3). »In ihrer Verallgemeinerung des Evangeliums ist die Neuzeit antinomistisch, wird zugleich aber zunehmend nomistisch« (4). Ziel des Buches ist es, »eine Gestalt der Theologie zu finden, die sich in einer Metakritik Descartes und Kants artikuliert, ohne sich dem Idealismus Hegels zu unterwerfen ... in der Suche nach einer Theologie der Leiblichkeit Gottes und der Leiblichkeit des Menschen jenseits der Alternative von Idealismus und Materialismus« (5).

Das Buch hat 5 Hauptteile: Die Mitte der reformatorischen Theologie (Rechtfertigung; Gesetz und Evangelium; Leibliches Wort), Reformatorische Theologie in der Neuzeit (Rezeption der Reformation in Pietismus und Aufklärung in Württemberg). Umstrittene Freiheit (Auseinandersetzung mit Marcuse, Descartes und Feuerbach), Weltlichkeit (Bonhoeffer und Ernst Steinbach, Bayers Vorgänger) sowie Gegenwart (Entfaltung der Positionen Bayers: Tod Gottes und Herrenmahl; Das Herrenmahl als Mittel des Glaubens; Zum Verhältnis von Gotteslehre und Ethik; Gebet). Alle Beiträge dieses Buches sind als Vorträge oder Aufsätze je für sich zuvor öffentlich gemacht worden. Sie ergeben indessen ein stringentes Ganzes, das man ohne

Ermüdung liest und in dessen Fortgang kein einziger ausgelassen zu werden verdient.

Es war stets schwierig, den »wahren« Jesus darzustellen. Es wird schwierig sein, den wahren Luther und die echte Reformation darzustellen. Auch eine meta-kritische Darstellung bleibt, behaupte ich, als »Luther – wie ich ihn sehe« von Interesse geprägte Erkenntnis, wie es jenes Luther-Bild ist, das der Nachfragehorizont der durch die Aufklärung geprägten Theologie einübt und das der Autor mit vollem Recht einer provokanten seriösen Hinterfragung unterzieht. Der reformatorische Christus weder als Idee noch vermaterialisiert, sondern verleiblicht: Das ist ja nun in der Tat ein reizvoller Anstoß, der nicht nur Luther erschließt, sondern auch wieder zusammenführt, was unser Nachdenken und unsere kirchliche Praxis de facto allzuleicht trennt: Rechtfertigung, Abendmahl und Ethik. Überdies hat Bayers Meta-Kritik der Moderne den Vorzug, daß sie nicht, wie man das bis zum Überdruß von konservativen Kreisen kennt, Formeln der Reformation lediglich reproduziert und rezitiert.

Hartmut Hövelmann

**Luthers Wirkung. Festschrift für Martin Brecht zum 60. Geburtstag.** Hrsg. von Wolf-Dieter Hauschild, Wilhelm H. Neuser und Christian Peters. Stuttgart: Calwer Verlag 1992, 302 S.

»Festschriften sind ein eigen Ding« (7). In der Tat: Zu den wenigen Begriffen der deutschen Sprache, die ohne Übersetzung oder Abwandlung in die Weltsprachen eingegangen sind, gehört auch der